

Personalia

DR. KURT HABENICHT †

(1881 – 1971)



Am 4. April 1971 verschied Dr. jur. Kurt Habenicht, Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Regensburg. Am 16. Februar konnte er noch im Kreise seiner Familie und Freunde seinen 90. Geburtstag in ungetrübter geistiger Frische begehen.

Dr. Habenicht war nicht nur ein begabter Jurist und angesehener Anwalt, sondern Zeit seines Lebens ein begeisterter Geologe, vor allem Petrograph. Infolge der übermäßigen Inanspruchnahme durch seine Anwaltspraxis stand ihm für seine petrographische Tätigkeit immer nur eine relativ knapp bemessene Zeit zur Verfügung. Dieser Umstand bedrückte ihn zuweilen sehr. Betrachtete er doch seine petrographische Tätigkeit am Rande der täglichen und wöchentlichen Berufsarbeit als eine durchaus gleichberechtigte Lebensaufgabe. Sie war ihm Erfüllung und erleichterte ihm aus der Zeit heraus bedingte kleinere und größere Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens, denen er zuweilen reichlich ausgesetzt schien, zu überwinden.

Für seine Tätigkeit als Petrograph und Geologe brachte er jene wichtige Fähigkeit mit, im Gelände zu sehen. Durch diese Gabe war es ihm vergönnt, im Laufe der Zeit immer wieder einmal Neuartiges oder Bemerkenswertes zu entdecken. Nur das ihm Wichtigste machte er der Wissenschaft in seinen Publikationen zugänglich, gern unter dem Titel einer "Neuigkeit". Mit minutiöser Genauigkeit dokumentierte er hier den Befund vergänglicher Aufschlüsse. Der Fachwissenschaft hat Dr. Habenicht damit einen wertvollen Dienst geleistet.

Für seine Tätigkeit als Petrograph und Geologe brachte er jene wichtige Fähigkeit mit, im Gelände zu sehen. Durch diese Gabe war es ihm vergönnt, im Laufe der Zeit immer wieder einmal Neuartiges oder Bemerkenswertes zu entdecken. Nur das ihm Wichtigste machte er der Wissenschaft in seinen Publikationen zugänglich, gern unter dem Titel einer "Neuigkeit". Mit minutiöser Genauigkeit dokumentierte er hier den Befund vergänglicher Aufschlüsse. Der Fachwissenschaft hat Dr. Habenicht damit einen wertvollen Dienst geleistet.

Die Aufsammlungen von Gesteinen, die Dr. Habenicht zu allen Zeiten einbrachte – und ihm stand kein Pkw zur Verfügung – waren nicht nur ungewöhnlich umfangreich, sondern planvoll auf alle feinen petrographischen Unterschiede der Gesteinsvarietäten abgestellt und so von hohem wissenschaftlichen Wert. Jedes auch noch so schwierig mit dem Hammer formatisierbare Gesteinsstück wurde von ihm mit unglaublicher Geduld und peinlich genau auf das gewünschte Format gebracht und zu Hause dazu eine ausführliche Beschriftung mit Fundortangabe beigefügt. Die einmalige petrographische Sammlung aus seiner Plauener Zeit mit insges. 9 000 Handstücken und etwa 1 000 Dünnschliffen vermachte er im Jahre 1941 noch rechtzeitig im letzten Kriege dem damaligen "Vogtländischen Kreismuseum". Sie hat so die Kriegseinwirkung überstanden. Allerdings soll ein Teil dieser Sammlung sich jetzt im Besitz der Bergakademie Frei-

berg befinden. Diese Sammlung enthält die bislang vollständigste Typenaufsammlung vogtländisch-ostthüringischer Diabase und Karetophyre. Seine petrographische Sammlung, die er nach dem Kriege in Regensburg neu aufbaute, übereignete er dem dortigen neuen Naturkundemuseum, dem er als ständiger Mitarbeiter angehörte.

Eine besondere Resonanz erfuhr Dr. Habenicht allezeit durch seinen uneigennütigen Einsatz im Kreis örtlicher, naturkundlicher Vereine, so in seiner Heimatstadt Plauen und später in Regensburg. Hier engagierte er sich unermüdlich mit einem enormen Angebot an Exkursionen und Vortragsabenden, am liebsten für einen begrenzten, speziell interessierten Kreis.

Dr. Habenicht galt als ein hervorragender Kenner des Grundgebirges, angefangen vom westlichen Erzgebirge über das Vogtland und Ostthüringen, das Fichtelgebirge bis zum Oberpfälzer- und Vorderen Bayerischen Wald hin. In diesem geographischen Raum lagen auch die von ihm bevorzugten Gegenstände seiner Publikationen. Hierbei widmete er sich u.a. besonders den Vorkommen von Gesteinsgliedern der Diabas- und Gabbrofamilie, verschiedenen mit diesen auftretenden Kontaktfelsen und Keratophyren und besonders der Natur von Ganggesteinen genauso wie interessanten Gneiseinschaltungen. Sein Büchlein "Geologische Wanderziele im Kristallin nördlich bis östlich von Regensburg" dokumentiert seine vielseitigen Kenntnisse, die er sich seit Kriegsende in kürzester Zeit im letzteren dieser Gebiete erworben hatte.

Bemerkenswert gut war er über die einschlägige Fachliteratur einschließlich aller Neuerscheinungen informiert. In diesem Zusammenhang bemühte er sich um persönliche und briefliche Kontakte mit namhaften Fachwissenschaftlern und Hochschulprofessoren seiner Zeit. Aus einer größeren Zahl solcher wissenschaftlicher Kontakte seien lediglich die folgenden Namen angeführt: F. Deubel, R. von Klebelsberg, E. Lehmann, G. Linck, E. Pietsch, L. Rüger, W. von Seidlitz, W. E. Tröger, E. Zimmermann. Mit einigen von ihnen verband ihn zeitlebens ein freundschaftliches Verhältnis.

Dr. Kurt HABENICHT wurde 1881 in Plauen (Vogtl.) als Sohn eines damals bekannten Altphilologen und Gymnasialprofessors geboren. Vom Vater, der frühzeitig verstarb, hatte er die Sprachbegabung, die sich nicht nur in seinem lebhaften Interesse für alte Sprachen äußerte. Etwa auf sein 12. Lebensjahr, bis in die Schulzeit am dortigen humanistischen Gymnasium, geht sein Interesse an der Geologie zurück. Ungeachtet dieser Neigung studierte der nachgewiesene Nachfahre des berühmten Rechenmeisters Adam Riese aus Staffelstein (Ofr.) Rechtswissenschaften an der Universität Leipzig. Hier hörte er neben den Vorlesungen bedeutender Rechtslehrer auch Geologie bei Hermann Credner. Nach Studienabschluß und Referendarzeit ließ sich Dr. Habenicht im Jahre 1909 in Treuen (Vogtl.) als Anwalt nieder. Im 1. Weltkrieg nahm Dr. Habenicht 1914 – 1918 als Reserveoffizier des 10. Bayer. Inf.-Rgts. in Ingolstadt teil, war an der Westfront in Frankreich, zuletzt in größeren Gefechten als Kompaniechef eingesetzt und wurde schließlich als Kgl. Bayer. Hauptmann d. R. entlassen. Nach dem Kriege, im Jahre 1919, verlegte er seine Anwaltspraxis in seine Heimatstadt Plauen, die er bis 1944 ohne Unterbrechung dort ausübte. 1923 wurde er durch das Sächs. Justizministerium zum Notar ernannt. Beruflich war er zeitlich darüber hinaus durch weitere Ämter stark beansprucht, so als Gewerbegerichtsvorsitzender, als ständiger Rechtsbeistand bei der Vogtländischen Maschinenfabrik AG "VOMAG" und als nebenamtlicher Strafkammerrichter am Landgericht Plauen.

Neben dieser enormen beruflichen Belastung war ihm im gleichen Zeitabschnitt zwischen den beiden Weltkriegen über zwei Jahrzehnte hinweg wohl der fruchtbarste Ab-

schnitt seines Lebens im Dienste der Geologie vergönnt. Dr. Habenicht gründete 1920 die "Geologische Vereinigung Vogtland" als eine Sektion innerhalb der "Vogtländischen Naturforschenden Gesellschaft", die zugleich als Ortsgruppe dem "Thüringischen Geologischen Verein" mit Sitz Jena angehörte. In dieser Sektion hatte er bis 1938 das Amt des Vorsitzenden inne; zudem war er von 1930 bis 1936 2. Vorsitzender des Thüringischen Geologischen Vereins. Er pflegte darüber hinaus rege Zusammenarbeit mit anderwärtigen Gesellschaften, mehreren Hochschulinstituten, Museen und geologischen Landesämtern, sowie namhaften Sachkennern und Praktikern auf diesem Gebiet. Die Sächs. Gesellschaft für Naturforschung in Dresden, "Isis", ernannte ihn 1935 zu ihrem korrespondierenden Mitglied.

In seiner Heimatstadt Plauen war Dr. Habenicht damals nicht nur wegen seiner gutgehenden Anwaltspraxis, sondern ebenso durch sein lebhaftes Engagement auf geologischem Gebiet eine bekannte Persönlichkeit geworden. Er fand für seine Vorträge und Exkursionsführungen einen zunehmend aufgeschlossenen Kreis an Interessenten vor, was ihn zu diesem ungewöhnlichen Einsatz für die Geologie und speziell auch für die Gesteinskunde ermuntert haben mag. Es kam hinzu, daß sich weitere Geologen und geologisch erfolgreich tätige Laien bereitfanden, auf ihren Spezialgebieten aktiv in der Öffentlichkeit mitzuwirken. Darunter waren lokal namhafte Persönlichkeiten wie: E. Weise, A. Uhlemann, P. Schlosser, E. Manck, A. Jahn, E. Martin, später P. Schulz, G. Engelmann und E. Danzig. Den Ausgleich für seine örtliche Spezialisierung suchte er in Sammelexkursionen während der Urlaubszeit an geologisch völlig andersgearteten Stellen innerhalb Deutschlands, im Alpenraum oder auf mehrmaligen Reisen nach Skandinavien. Der Unterzeichnete hatte das Glück, wenigstens noch in einer späteren Phase an diesem von Dr. Habenicht wesentlich geprägten geologischen Lebens in Plauen teilzuhaben. Er erinnert sich in Dankbarkeit jener Zeit, in der er als Student und angehender Fachmineraloge sein eigenes Wissen vermehren und zugleich Dr. Habenichts Zuneigung erfahren durfte. Aus jener Zeit stammt auch das Bild, das ihn während einer seiner Exkursionen bei wohlverdienter Rast am "Egerer Waldhäusl" zeigt.

Durch die verschiedensten Einwirkungen der NS-Zeit sah sich Dr. Habenicht besonders mit Annäherung an den 2. Weltkrieg in zunehmendem Maße Widerwärtigkeiten ausgesetzt, sowohl im Berufs- als auch im Vereinsleben. Da er an Einrichtungen des NS-Staates offen Kritik übte, wurde ihm 1944 die Anwaltschaft abgesprochen. Während seines Urlaubs in Bayern im Frühjahr 1945 erfuhren Wohnung und Praxis am Neustadtplatz in Plauen durch einen Bombenangriff in letzter Stunde Totalschaden. Dabei wurden auch Fachbücherei und Kartenmaterial vernichtet. Er entschloß sich, nicht zurückzukehren und zunächst im Bayerischen Wald zu bleiben. In einer schwierigen Zeit, 1945/46, war er von der US-Besatzungsmacht zum Landrat von Roding bestellt worden. Daraufhin wurde er von 1946 – 1948 als Vorsitzender einer Berufungsspruchkammer des Entnazifizierungsgerichtes in Regensburg eingesetzt. Er verlegte 1947 seinen Wohnsitz nach Regensburg und errichtete dort nach seiner Zulassung im Alter von bereits 68 Jahren erneut eine Anwaltspraxis.

"Ich fühle mich", wie er an seinem 85. Geburtstag erklärte, "wohl wie daheim in Plauen." Tatsächlich fand er im Bayerischen Wald ein interessantes Arbeitsgebiet, das ihn erneut zu ansehnlichen Gesteinsaufsammlungen ermutigte. Sein Büchlein "Geologische Wanderziele" zeigt, wie schnell er sich auch dort auskannte. In Regensburg fand er zudem wiederum einen rührigen Naturwissenschaftlichen Verein vor, wo seine aktive Mitwirkung lebhaft begrüßt und anerkannt wurde. Der Naturwissenschaftliche Ver-

ein zu Regensburg ernannte ihn anlässlich seines 80. Geburtstages für seine Verdienste zum Ehrenmitglied. Wegen mangelnder Altersversorgung gab er erst im Alter von 85 (!) Jahren, 1966, mit der zunehmenden Verschlechterung seines Seh- und Hörvermögens die Anwaltspraxis auf. Den frühen Tod seiner zweiten Gattin Anna im Jahre 1967 konnte er nicht recht überwinden. Dieser Verlust beschattete in starkem Maße seine letzten Jahre im Rotkreuz-Altersheim.

Seine Persönlichkeit war durch aristokratische Züge geprägt, ein Leben der Pflichterfüllung und mancher Entbehrung zugunsten seiner geologischen Interessen. In seinem Wesen war er grundanständig und unbestechlich, aufrecht und unbeugsam, zuweilen fast starr, doch gutmütig und innerlich weich, mitunter leicht verletzbar. Der, den er "Freund" nannte, war seines Vertrauens gewiß.

"Glückseliger Mann, der des Forschens Lust selbsttätig erfuhr!
Nichts zieht in das leidige Treiben des Staates ihn hinaus,
nichts hin, wo das Unrecht wirkt.

Nein, sinnend betrachtet er ewiger Natur nie alternden Bau,
woher er erstand, und wodurch und wie.

Einem solchen muß alles, was unrein heißt, fernbleiben im Tun
und im Denken."

(Zitat nach Euripides aus Kurt Habenicht: "Geologische Wanderziele
im Kristallin", 1949)

Prof. Dr. S. MATTHES
Mineralogisches Institut der Universität Würzburg

SCHRIFTENVERZEICHNIS

- 1933 Gesteinsneuigkeiten aus dem Vogtland. – Mitt. Vogtländ. Ges. f. Naturforschung (1933).
- 1933 Pikritneuigkeiten aus dem Vogtlande. – Beitr. z. Geol. v. Thüringen. III. 289 – 296.
- 1936 Lehrausflug des Thüringischen Geologischen Vereins am 5. Juni 1936 ins Schneckensteingebiet. – Beitr. z. Geol. v. Thüringen, IV., 207 – 209.
- 1937 Diabasneuigkeiten. – Beitr. z. Geol. v. Thüringen. IV., 100 – 121, 156 – 165.
- 1937 Anderweitige Diabas- und Pikritneuigkeiten aus dem Vogtland und aus Ostthüringen. Beitr. z. Geol. v. Thüringen. IV., 267 – 276.
- 1939 Gesteinskundliche Neuigkeiten aus der Umgebung von Hof. – Beitr. z. Geol. v. Thüringen. V., 175 – 178.
- 1939 Geologische Gutachten über die Manganerzlager am Graul bei Schwarzenberg im Erzgebirge. – Mitt. d. Vogtl. Ges. f. Naturf.
- 1949 Geologische Wanderziele im Kristallin nördlich bis östlich von Regensburg. – Mittelbayerische Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH., Regensburg 1949, 147 S.
- 1956 Spessartit von Trasching. – Der Aufschluß, 7, 141 – 144.
- 1957 Von Haidhof nach Marienthal. – Aufschluß 8, 175 – 176.
- 1959 Über Einschaltungen von Pyroxengneismyloniten aus dem Kristallin des Vorderen Bayerischen Waldes östlich von Regensburg (zusammen mit Siegfried Matthes). – Geol. Bav. 19, München 1959, 29 – 68.

PROFESSOR DR. FRANZ-XAVER MAYR †
1887 – 1974



Seit Jahren leidend, aber doch unerwartet verstarb am 21. Juni 1974 im Alter von 87 Jahren Prälat Professor Dr. Franz X. Mayr, Professor für Chemie, Biologie und Geologie an der Phil.-Theol. Hochschule zu Eichstätt. Er war Inhaber des Bayerischen Verdienstordens, des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der goldenen Verdienstmedaille der Stadt und des Landkreises Eichstätt, Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg seit 1963 und zahlreicher anderer wissenschaftlicher Gesellschaften.

Mit dem Naturwissenschaftlichen Verein Regensburg e.V. war der verstorbene Wissenschaftler und Theologe seit Jahrzehnten eng verbunden. Noch in den Jahren bis 1970 war er häufiger Gast im Naturkundemuseum des Vereins und in früheren Jahren wiederholt Vortragender bei Vereinsveranstaltungen,

wobei er meistens über sein Spezialgebiet der Geologie der Eichstätt-Solnhofener Plattenkalke und deren Fossilien referierte. Mehrmals übernahm er die Führungen in seinem Wirkungsbereich und durch die Sammlungen der Eichstätt Hochschule und der Willibaldsburg. Seine zahlreichen Veröffentlichungen sind z.T. in Sonderdrucken Bestandteil der Bibliothek des Naturwissenschaftlichen Vereins geworden.

Um die Bereicherung der Bestände der paläontologischen Abteilung des Vereinsmuseums mit Fossilien aus den Solnhofener Plattenkalken hat sich Prof. Mayr unauslöschliche Verdienste erworben. Nicht weniger als 233 Exemplare verdankt der Verein der Zueignung oder Vermittlung durch sein Ehrenmitglied, darunter so wertvolle Originale wie ein Flugsaurier (*Pterodactylus*), Mondfische, Raubfische, Ammoniten, Seelilien, Haar- und Schlangensterne und Quallenabdrücke – um nur einige Gruppen zu nennen – von denen, abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Bedeutung eine stattliche Zahl von Original-Exemplaren aus finanziellen Gründen vom Verein heute nicht mehr erworben werden könnten.

Seine Zuneigung zu Regensburg kam nicht von ungefähr. Geboren am 21. Februar 1887 in Pfronten-Ried, Ldkr. Füssen, als Sohn eines in Regensburg gebürtigen Beamten im Höheren Zolldienst und seiner Mutter, einer geb. Freiin von Köppelle, zog seine Familie 1890 nach Regensburg zurück. Hier erwarb der Vater in der Weitoldstraße ein Gärtneranwesen und baute ein Familienhaus, in dem der junge Mayr mit fünf Schwestern zusammen eine schöne Jugendzeit verbrachte. Er besuchte die Kreuzschule am Judenstein und von 1897 – 1906 das Alte Gymnasium. Sein starkes Interesse für naturwissenschaftliche Probleme begann bereits als Volksschüler, und als Gymnasiast erlebte er als seine Lehrer in der Naturkunde Prof. Dr. Vollmann, Seywald und Petzi (1). Von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung seiner naturwissenschaftlichen Interessen war seine Freundschaft mit den etwas älteren Mitschülern Otto Elsner und Konrad Rubner. Mit letzteren zusammen wurde er auch Mitarbeiter an der von der Regensburger Botanischen Gesellschaft herausgegebenen "Flora exsiccata Ba-

varica“. In der Geologie der Regensburger Umgebung wurde er durch Dr. Brunhuber (2) auf gemeinsamen Wanderungen eingeführt.

Ab Herbst 1906 studierte Mayr Naturwissenschaften in München, wo Röntgen, Bayer, Goebel, Hertwig und Groth seine Lehrer waren, und später in Kiel, Würzburg und Erlangen. Als Bester seines Prüfungsjahrganges legte er in München 1909 die Lehramtsprüfung für beschreibende Naturwissenschaften ab und studierte anschließend noch Chemie bis 1911. Er wurde nun Assistent am Botanischen Museum und arbeitete gleichzeitig bei Prof. Goebel im Botanischen Institut. 1914 promovierte Mayr bei

Prof. Solereder in Erlangen über das Thema “Hydropoten an Wasser- und Sumpfpflanzen“. Noch im selben Jahre unterzog er sich einer staatl. Ergänzungsprüfung für Geographie. Wegen seiner schwachen Lunge wurde er vom Militärdienst befreit und sofort in den Schuldienst als Reallehrer für Chemie, Biologie und Geographie am Mädchengymnasium der Englischen Fräulein in Regensburg übernommen. Nebenbei unterrichtete er auch an der Königl. Kreisoberrealschule und der Präparandenschule. Nach kürzerer Tätigkeit in Landshut erfolgte schließlich seine Berufung als Studienrat an das Humanistische Gymnasium Aschaffenburg. Aus weltanschaulichen Gründen gerade in der Zeit des Zusammenbruchs nach dem ersten Weltkrieg ersuchte Mayr 1921 um Entlassung aus dem Bayer. Staatsdienst, um Philosophie und Theologie in Innsbruck und Freising zu studieren. 1925 wurde er von Kardinal Faulhaber zum Priester geweiht. Noch im gleichen Jahre bot der Bischof von Eichstätt Leo von Mergel dem nunmehrigen Theologen und Naturwissenschaftler eine freigewordene Stelle an der Phil.-Theol. Hochschule an. Er wurde dort ordentlicher Professor für Chemie, Biologie und Geologie. Seit 1939 trug Professor Mayr auch den Titel eines Bischöflichen Geistlichen Rates.

Die Zeit, die dem unermülich Tätigen neben der Vorbereitung und Abhaltung der Vorlesungen blieb, widmete er ganz der Erforschung der Paläontologie der Lithographischen Schiefer von Solnhofen-Eichstätt und dem Aufbau der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Hochschule und auf der Willibaldsburg. 1924 wurde ihm der Naturschutz im Stadt- und Landkreis Eichstätt anvertraut. Zwischendurch hielt er immer wieder Vorträge über verschiedenste naturwissenschaftliche Themen. Leider haben mißliche Gesundheitsverhältnisse seine wissenschaftlichen Arbeiten oft sehr empfindlich gehemmt. So war er immer wieder zu längerer oder kürzerer Untätigkeit gezwungen.

Seit 1958 emeritiert, arbeitete er noch an der Neuorganisation und Vervollständigung der Hochschulsammlungen, an der Veröffentlichung der Ergebnisse seiner Forschungen und im Naturschutz. Die Eichstätter Sammlung machte Prof. Mayr zu der wissenschaftlich wertvollsten Bayerns und in bezug auf die Solnhofener Plattenkalke zur umfangreichsten nach der Münchener Staatssammlung. Sie beherbergt daher eine Fülle von Originalen, die auch in wissenschaftlichen Abhandlungen publiziert wurden. Das Glanzstück ist der Eichstätter Archaeopteryx, der neben dem Berliner Exemplar der einzige Urvogel ist, dessen Skelett vollständig erhalten ist. Das von ihm erworbene

(1) K. Bauer: Regensburg, – S. 91, 220 ff., 1970

(2) L. Pongratz: Naturforscher im Regensburger und ostbayerischen Raum. – Acta Albertina 25/1963, S. 111, 112, 139.

Exemplar hat er anlässlich der Gründungsversammlung der "Freunde des Jura-Museums Eichstätt" noch selbst der Öffentlichkeit vorgestellt. Selbst in seinem letzten Lebensjahr, als er durch zwei schwere Operationen und das hohe Alter sehr geschwächt war, wies er in einer Veröffentlichung nach, daß es sich bei einem von BROILLI im Jahre 1939 unter dem Namen *Belonochasma* beschriebenen und als Flugsaurier gedeutetes Fossil um den Kiemenapparat eines Fisches handelt. Professor Mayr war es, der die Grundlage für das geplante Jura-Museum auf der Willibaldsburg schuf, das ein lang gehegter Wunsch von ihm war. Leider durfte er seine Verwirklichung nicht mehr erleben.

Das Ableben von Prof. Dr. Franz-Xaver Mayr hat die Liste der Wissenschaftler in der Reihe unserer Ehrenmitglieder weiter verkleinert. Sein Name und sein Werk werden in den Annalen des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg einen bedeutenden Platz einnehmen.

August Finkl

SCHRIFTENVERZEICHNIS

1. Hydropoten an Wasser- und Sumpfpflanzen. — Beih. Bot. Cbl., 32. Abt. I, S. 278–371. Dresden 1915 (Diss. 1914).
2. Der Kohlenstoff als Grundlage der organischen Natur. — Natur und Kultur, 16. 164–167. München 1918/19.
3. Die Grundlagen der Ernährung der Lebewesen. — Natur und Kultur, 16. 298–305, München 1918/19.
4. Die geologisch-paläontologische Sammlung der Phil-Theol. Hochschule in Eichstätt. — Dt. Illustr. Rdsch., 1928, Nr. 6, 8–10, München 1928.
5. Wie der Bodensee entstand. Beitrag zu einem Führer durch Lindau und Umgebung. 1933.
6. Naturschutz um Eichstätt. — Bl. Naturschutz Naturpflege, 18. 113–118, München 1935.
7. Naturschutzgebiete um Eichstätt. — Fränk. Alb, 24. 169–173, Nürnberg 1937.
8. Die Reinhaltung von Taufwasser und Weihwasser, ein Problem und seine Lösung. — Klerusblatt, 18. 312–324, 336–339. Eichstätt 1937.
9. Beiträge zur Anatomie der Alismataceen. Die Blattanatomie von *Caldesia Parnasifolia*. — Beih. Bot. Cbl., 62, Abt. A, 61–77. Dresden 1943.
10. Die Geologie des Altmühltals zwischen Pappenheim und Dietfurt i. O. — Landw. Jb. Bayern, 1951, 41–49.
11. Der Steinbock im Altmühltal. Die Felszeichnung eine Fälschung? — Der Zwiebelturm, 1952, 141–142.

12. Durch Tange verfrachtete Gerölle bei Solnhofen und anderwärts. – Geol. Bl. NO-Bayern, 3, 113–121. Erlangen 1953.
13. Woher der Mensch? Das Ende der “klassischen Abstammungslehre“. – 40 S., Eichstätt 1954.
14. Theologie und Naturwissenschaft. – Klerusblatt, 34. 319–320. Eichstätt 1954.
15. Naturschutz im Altmühltal. – In: Das Altmühltal, Sonderausgabe von “Bayerland“, S. 17–19, ohne Jahreszahl.
16. Der Darwinismus vor 100 Jahren und heute. – St. Willibaldsbote, 22. Jahrg., Nr. 48–52, Eichstätt 1959.
17. Rauchende Berge in der Altmühlalb. Die Dampfquelle bei Wasserzell und ähnliche Erscheinungen. – Eichstätter Kurier vom 18./19.2.1961.
18. Das Karbonatthermometer zur Bestimmung der Temperatur vorweltlicher Meere. – Naturwiss. Rdsch., 17, 61–63, Stuttgart 1964.
19. Die Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Phil.-theol. Hochschule Eichstätt. – In: 100 Jahre Collegium Willibaldinum Eichstätt, S. 302–334, Eichstätt 1964.
20. Der Arnsberger Hang im Altmühltal, Landkreis Eichstätt. – Bl. Naturschutz, 44. 47–49. München 1964.
21. Zur Frage des “Auftriebes“ und der Einbettung bei Fossilien der Solnhofener Schichten. – Geol. Bl. NO-Bayern, 16. 102–107, Erlangen 1966.
22. Paläobiologie und Stratinomie der Plattenkalke der Altmühlalb. – Erlanger geol. Abh., 67, 40 S., 16 Taf., Erlangen 1967.
23. Der Naturschutz im Eichstätter Raum. – Schönere Heimat, 59. 501–502, München 1970.
24. Der Arnsberger Hang. – Bl. Natur-Umweltschutz, 52. Jahrg., H. 4, S. 97–98. München 1972.
25. Ein neuer Archaeopteryx-Fund. – Paläont. Z., 47, 1/2, S. 17–24. Stuttgart 1973
26. Über *Belonochasma* aus dem oberen Jura von Franken. – N. Jb. Geol. Paläont. Mh., 1973, 565–572, Stuttgart 1973.